

Bügeleisen erzählt Industriegeschichte

Museum der Arbeit in Norrköping, Schweden ■ **Frieder Bluhm**

Auf dem vorläufigen Höhepunkt der Flüchtlingswelle 2015 war die südschwedische Hafenstadt Norrköping wiederholt in den Nachrichten. Der Grund: Seit den 1970er Jahren ist dort die Ausländerbehörde ansässig. Berühmt war die Stadt am Fluss Motala ström jedoch einst als Zentrum der schwedischen Textilindustrie, was ihr die Bezeichnung „Manchester Schwedens“ einbrachte. Aber auch andere Industriezweige waren hier ansässig. Das ist längst Vergangenheit. Heute ist nur noch eine große Papierfabrik übrig, Holmens Paper. Alles andere ist verschwunden. Allerdings stehen viele alte Industriebauwerke noch – als Teil einer liebevoll restaurierten Industrielandschaft. Wer heute durch Norrköping streift, hat das Gefühl, durch ein großes Freilichtmuseum zur schwedischen Industriegeschichte zu wandern. Im Zentrum dieser Industrielandschaft zeugen zwei Museen von der Blütezeit der Stadt: das Stadtmuseum und das Museum der Arbeit. Schon die Gebäude, in denen sie untergebracht sind, erzählen von jener vergangenen Epoche, die sie Besuchern nahebringen wollen.

Seinen Aufstieg zur Industriemetropole verdankte Norrköping dem Motala ström. Sein Rauschen ist im Stadtzentrum allgegenwärtig, denn der Fluss überwindet auf kurzer Strecke einen Höhenunterschied von 20 Metern, wobei er über 13 Geländeschwellen stürzt. Schon im Mittelalter gab es erste Mühlen am Flusslauf. Im 17. Jahrhundert war es dann der niederländische Kaufmann und Unternehmer Louis De Geer (1587–1652), der das riesige Potenzial erkannte, das in der Urgewalt des Wassers schlummert. Nicht umsonst gilt De Geer als Vater der schwedischen Industrialisierung. Unter dem Einfluss des Niederländers entstanden in der Stadt etliche neue Betriebe, darunter Waffenmanufakturen, Papiermühlen, Tuchfabriken und nicht zuletzt eine Schiffsverft.

Schwedische Bekleidungsherstellung zur Hälfte aus Norrköping

War Norrköping zunächst in erster Linie ein Zentrum der aufstrebenden Eisenindustrie, so rückte zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Textilindustrie in den Mittelpunkt. Die von den Industriellen Lars Johan Söderberg und Janne Arosenius gegründete Kleiderfabrik Gryt entwickelte sich zur größten Anlage dieser Art in Schweden. Schon 1809 rüsteten beide Unternehmer ihre Betriebe mit Spinnmaschinen aus, was die Produktion enorm steigerte. 1810 deckte Norrköping mit 15 größeren Textilunternehmen die Hälfte der schwedischen Bekleidungsherstellung ab. 1840 arbeiteten 2 800 Personen in 153 Fabriken, von denen 75 zur Textilbranche gehörten. In die Krise geriet die Textilindustrie in den 1950er Jahren. Die Löhne der Textilarbeiter gehörten zu den niedrigsten im Lande, doch die Löhne italienischer Arbeiter entsprachen nur 40 Prozent und die der japanischen Angestellten sogar nur 10 Prozent der schwedischen Löhne.

Die Schließung des Unternehmens YFA, bei der 1970 mit einem Schlag 862 Angestellte arbeitslos wurden, markierte das Ende einer 350-jährigen Ära der Textilproduktion in der Stadt. Um den Verlust zu kom-

pensieren, beschloss die schwedische Regierung 1971 den Umzug mehrerer staatlicher Behörden aus Stockholm nach Norrköping, so auch der Ausländerbehörde. Ein Großteil der Fabrikgebäude war in den 1970er Jahren bereits verfallen. Dass das architektonische Erbe letztlich gerettet wurde, ist einem konsequent umgesetzten Umnutzungskonzept zu verdanken. So zog das Sinfonieorchester von Norrköping in ein Gebäude, das früher eine Papiermühle war. Eine Außenstelle der Universität Linköping nutzt eine vormalige Wollfabrik. Andere Gebäude dienen als Einkaufsmeilen, Bars, Cafés und Restaurants, Kultureinrichtungen oder Wohnungen.

Das 1991 eröffnete Museum der Arbeit residiert in einer ehemaligen Baumwollspinnerei auf Laxholmen, einer Insel im Motala ström. Das Gebäude von 1917 ist so gebaut, dass es nahezu jeden Zentimeter der Flussinsel ausnutzt. Sein siebeneckiger Grundriss hat ihm den Spitznamen „Bügeleisen“ eingebracht. Auf sieben Etagen präsentiert es in Wort und Bild eine umfangreiche Dokumentation zu den Lebens- und Arbeitsbedingungen der Industriegesellschaft in den vergangenen 100 Jahren. Neben der Dauerausstellung bietet es Raum für interessante Wechsellausstellungen, die einzelne Aspekte hervorheben und ergänzen.

Arbeit in den Textilfabriken war überwiegend Frauensache

Das Stadtmuseum am gegenüberliegenden Ufer widmet sich speziell der Geschichte der Textilproduktion in Norrköping, wobei es ebenfalls die Menschen, die in den Fabriken ihrem Broterwerb nachgingen, in den Mittelpunkt rückt. Die Arbeit war hart und wurde schlecht bezahlt, bot aber Sicherheit. In den Textilfabriken arbeiteten in erster Linie Frauen. Eine Frau war für vier Webstühle zuständig. Ihr Arbeitstag dauerte zwölf Stunden, wobei die letzte Stunde, in der die Webstühle zu reinigen waren, geringer bezahlt wurde. Weitere Reinigungsarbeiten mussten an den Samstagen erledigt werden, ohne dass es dafür Lohn gab. Aber auch Kinderarbeit war üblich. Der Anteil der Angestellten unter 18 Jahren in der Textilindustrie Norrköpings lag bis 1912 bei 15 bis 20 Prozent.

Untergebracht in einer ehemaligen Baumwollfabrik, sind im Stadtmuseum unter anderem Textilmaschinen und eine Weberei zu besichtigen. Wer jedoch die Stadt besucht, sollte sich unbedingt die Zeit nehmen, die in ungewöhnlicher Authentizität erhaltene Industrielandschaft in Gänze auf sich wirken zu lassen: Nahezu die gesamte Innenstadt besteht aus ehemaligen Fabriken. Reizvoll ist bei Dunkelheit der größte Wasserfall der Stadt, der in wechselnden Farben illuminiert wird.



Museum der Arbeit (Arbetets museum)

Laxholmen, 60221 Norrköping, Schweden

Telefon 00 46 /11 / 18 98 00 | www.arbetetsmuseum.se

Fotos: Standorte | 1,2 Museum der Arbeit; 3 Wasserfall im Motala; 4,5 Stadtmuseum

